

TIPP

1

Reflektieren Sie, wie Sie über Ihre Schüler denken

Ihre eigene Haltung gegenüber dem Schüler beeinflusst, wie Sie sich ihm gegenüber verhalten.

Daher die gute Nachricht: *Schwierige Schüler* gibt es gar nicht! Die existieren nur in Ihrer Vorstellung! Wie aber kommen wir dazu, Schüler schwierig zu nennen? Hier spielen unsere Gedanken uns einen Streich – mit erheblichen Folgen:

Unsere *Gedanken* bestimmen unsere *Gefühle*. Aus den Gefühlen ergeben sich unsere *Einstellungen*, die unreflektiert zu *Gewohnheiten* werden. Schließlich haben wir eine *Haltung* in Form fester *Glaubenssätze*. Aus der *Gewohnheit* entstehen dann unsere *Überzeugungen*, nach denen handeln wir. Eine Kette mit erheblichen Folgen.

Dabei können wir uns immer entscheiden und uns positive Gedanken machen oder negative. Das bleibt allein unsere (bewusste/unbewusste) Entscheidung.

Wenn wir positiv über einen Schüler denken, stellen sich positive Gefühle bei uns ein, dann sind unsere Glaubenssätze auch positiv, unsere Haltung ebenfalls. Und unsere Überzeugungen natürlich auch.

Wir können uns aber auch für negative Gedanken entscheiden. Dann kreieren wir uns negative Gefühle. Daraus erwachsen negative Einstellungen, Überzeugungen, Haltungen und Glaubenssätze. So ist die eigene Einstellung gegenüber einem Schüler grundsätzlich negativ!

Sie haben also immer die Wahl! Sie können mit der Entscheidung, wie Sie denken wollen, Ihren inneren Zustand jederzeit frei wählen!

Bitte denken Sie daran: Gedanken sind eine ungeheure Energie. Und Energie neigt dazu, sich zu entladen. In die eine oder andere Richtung. Wohin, das bestimmen Sie!

Reflektieren Sie Ihre eigene Haltung gegenüber einem schwierigen Schüler:

- Was denke ich über den Schüler?
- Benutze ich Bezeichnungen wie *Problemschüler* oder *schwieriger Schüler*?
- Übernehme ich unbewusst Einstellungen anderer Kollegen?
- Stimme ich unbewusst Kommentaren anderer Kollegen über den Schüler zu?
- Pflege ich mehr Kontakte zu Kollegen, die so denken wie ich?
- Interveniere ich, wenn Kollegen negativ über Schüler sprechen?
- Betrete ich Klassen und denke: „*Oh nein, die heute auch noch!*“?
- Denke ich, wenn ich einen bestimmten Schüler sehe: „*Oh Gott, der schon wieder!*“?

TIPP

2

Kommunizieren Sie bewusst

Ihre Art zu kommunizieren ist das Resultat Ihrer Gedanken.

Wie Sie bereits wissen, werden aus Gedanken Überzeugungen, die unsere Haltung und Einstellung Dingen oder Personen gegenüber bestimmen.

Die im Tipp 1 angesprochene Kette ist noch nicht ganz fertig, denn es fehlt noch ein weiteres wichtiges Glied: die Kommunikation.

Aus (unbewussten) negativen Gedanken entstehen Einstellungen in Form fester Glaubenssätze, die unsere Kommunikation mit anderen erschweren.

Denken wir negativ über einen Schüler, dann wird auch unsere Art der Kommunikation mit ihm eher negativ sein (Wortwahl, Stimme, Körpersprache).

Denken wir positiv über einen Schüler, begegnen wir ihm anders und kommunizieren auch entsprechend mit ihm. Wir entwickeln eine andere Haltung ihm gegenüber, weil wir positive Glaubenssätze über ihn in unserem Gepäck haben.

Denken Sie bitte immer an das Zitat von Watzlawick: „Wir können nicht *nicht* kommunizieren.“ In jeder Sekunde senden wir Botschaften und Signale aus, die meisten davon unbewusst.



Um sich immer wieder bewusst zu machen, was denn gute Kommunikation ausmacht, hilft möglicherweise die von mir entwickelte Formel:

W+E+R+A

(Wertschätzung, Empathie, Respekt, Achtsamkeit)

Wer immer mal wieder an WERA denkt, macht sich bewusst, dass Kommunikation ein höchst sensibles und wichtiges Feld ist – gerade im Umgang mit Schülern.

Und natürlich gehören zur Kommunikation auch die bewusst achtsame Auswahl der Wörter, das Timbre der Stimme und die gesamte Körpersprache.

Gerade die Mikromimik zeigt immer ungeschönt unsere aktuellen Gefühle, da gibt es kein Verstellen oder Lügen. Deshalb ist gelungene Kommunikation immer das Ergebnis gelungenen Gedankenmanagements.

TIPP

3

Weg mit der dunkelgrau getönten Brille – her mit der rosaroten Brille

Wenn es bei Ihnen *Problemschüler* gibt, laufen Sie noch mit einem Negativfilter durch die Schule. Das ist eine dunkelgrau getönte Brille, durch die Sie *schwierige Schüler* betrachten. Nutzen Sie lieber die rosarote Brille für Ihre Schüler!

Durch eine dunkelgrau getönte Brille sehen die Schüler entsprechend aus, ohne dass sie dafür können oder gerade einen Beitrag geleistet haben. Durch eine rosarote Brille betrachtet, kommen die Schüler ganz eindeutig besser weg! Welche Brille Sie tragen, ist immer Ihre Entscheidung. Kein Schüler setzt Ihnen eine entsprechende Brille auf. Dafür sind Sie allein verantwortlich. Auch wenn Sie mit einem Schüler eine negative Erfahrung gemacht haben, sollten Sie ihn immer durch die rosarote Brille betrachten. Denn erstens hat der Schüler immer eine zweite Chance verdient und zweitens ist er Ihr Schüler,